Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1912)
Heft: 17-18

Artikel: Der Boykott als Waffe der Pazifisten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-877380

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in pazifistischem Sinne, das soll unsere Hauptaufgabe sein. Dies aber kann kaum durch Gewaltmittel, sondern nur durch lange, jahrelange unverdrossene Arbeit der Aufklärung der Massen und internationaler Verständigung erreicht werden. *K. W. Schulthess.*

Nachschrift der Redaktion.

Wir freuen uns sehr darüber, dass unsere Anregung von unserem fleissigen Mitarbeiter aufgenommen und einer kritischen Prüfung unterzogen worden ist. Die angeführten Bedenken sind in der Tat beachtenswert. Herr Schulthess geht aber in seinen Ausführungen von der Voraussetzung aus, dass Boykott und Verruf nur wirksam sein können, wenn sie von den Regierungen ausgingen. Unser Gedankengang war umgekehrt: Weil wir Pazifisten immer mehr zur Ueberzeugung kommen, dass wir zunächst von den Regierungen keine Unterstützung in der Bekämpfung von Willkürlichkeiten und Brutalitäten zu erwarten haben, so müssen wir zur Selbsthilfe schreiten und an eine Organisation denken, die es uns ermöglicht, unabhängig von Regierungen, nicht nur unserem platonischen Streben gegen Vergewaltigungen Ausdruck zu geben, sondern auch strafend gegen Länder, welche Raubpolitik treiben, vorzugehen. Sollte ein solches unabhängiges Vorgehen undurchführbar sein, so werden Boykott und Verruf versagen; denn das sehen wir ja zur Genüge, dass die Regierungen einander, solange nicht eigene Interessen gefährdet werden, gegenseitig bei ihren Räubereien gewähren lassen. Auch damit sind wir einverstanden, dass unsere Aufgabe nicht in der Bekämpfung einzelner Kriege, sondern in der Abstellung der Institution Krieg liegt. Allein, wenn man sehen muss, wie infolge von eigentlichen Rückfällen einzelner Regierungen in die Barbarei, die bereits überwunden schien, überall wieder der alte Militarismus neu erwacht, da muss man sich fragen, ob nicht nach Mitteln getrachtet werden sollte, die heute schon einen Raubstaat veranlassen könnten, einer solchen Politik zu entsagen.

Möchte die Diskussion über das behandelte Thema auch weiter benutzt werden, gleichviel ob in positivem oder negativem Sinne.

——o——

Der Boykott als Waffe der Pazifisten.

Die beste Friedensgarantie ist die starke sittliche Bildung der Menschen; wir dürfen uns aber doch fragen, ob nicht auch ein organisiertes Vorgehen von seiten der Friedensfreunde das Kriegführen erschweren, ja sogar verhindern könnte. Sollte ein gut durchgeführter Boykott nicht jede Nation zwingen, das halbgezückte Schwert wieder in die Scheide zu stecken?

Unter einem Boykotte leidet gewöhnlich auch der Boykottierende. Darum muss ein Boykott, wenn er wirken, wenn er durchgeführt werden soll, ein gut überlegter sein. Nehmen wir Friedfertige uns das Militär zum Vorbilde. In den Kriegsministerien werden in Friedenszeiten Feldzugspläne ausgearbeitet, damit man, wenn ein Krieg ausbricht, nicht ratlos dasteht, sondern ohne Zeitversäumnis zielbewusst vorgehen kann. Warum sollten nicht die Pazifisten Feldzugspläne ausarbeiten, nach denen der Boykott gegen ein Volk, das zu den Waffen greift, durchgeführt werden soll?

Die Aufgabe ist keine leichte, und sie kann gewiss nur von einem Friedensgeneralstabe gelöst werden, in dem Offiziere arbeiten, die das wirtschaftliche Leben der einzelnen Länder und Landesteile genau kennen. Die erste Frage ist, wem die Bildung dieses Friedensgeneralstabs übertragen werden könnte. Die Pazifisten treten in Friedensvereinen zusammen. Ihnen schliessen sich andere bestehende friedliebende Vereinigungen an. Ihre Organisation bildet sich immer mehr aus. Bern ist der Sitz eines Internationalen Friedensbureaus. Carnegie hat 50 Millionen Franken zu Friedenszwecken gestiftet, und eine von den Vertrauenspersonen einberufene Konferenz hat schon im August 1911 in Bern getagt, um eine gründliche wissenschaftliche und systematische Untersuchung des Krieges in die Wege zu leiten. Wie die vom Internationalen Friedensbureau herausgegebene „Correspondance bi-mensuelle“, Nr. 16/17, meldet, hat sich die Konferenz mit sieben Spezialaufgaben zu befassen. Die erste und die dritte lauten:

a) Organisation einer wissenschaftlichen Untersuchung der Ursachen der Kriege und der praktischen Mittel zur Verhütung derselben;

c) Verbreitung des so gesammelten Materials zwecks Belehrung der öffentlichen Meinung über Ursache, Natur und Wirkung der Kriege, sowie über die Mittel, Kriegen vorzubeugen und sie zu verhüten.

Die 18 Mitglieder der Konferenz sind Nationalökonomen, Juristen und Publizisten von Weltruf. (Die Schweiz ist durch Herrn Eugène Borel, Professor in Genf vertreten.) Die Konferenz hat drei Kommissionen eingesetzt mit der Aufgabe, die Fragen, welche von kompetenten Persönlichkeiten aller Länder behandelt werden sollen, zu formulieren. Im Berichte der dritten Kommission, welche sich mit den „einigenden Einflüssen im internationalen Leben“ zu befassen hatte, lesen wir u. a.:

„Sie (die Kommission) wünscht weiter, dass festgestellt werde, welches der Anteil eines jeden Landes an der Weltproduktion der hauptsächlichsten Lebensmittel und Rohstoffe ist, wie weit die nationalen Produkte eines jeden Landes zu Hause konsumiert oder ausgeführt werden, und inwieweit fremde Produkte, sowohl Rohprodukte als auch Manufakte, für den Verbrauch in die einzelnen Länder eingeführt werden.“

Das Studium der Boykottierung als Mittel zur Verhütung des Krieges liegt also im Rahmen des Programmes der Carnegie-Kommission, und ihre Mitglieder wären sehr geeignet zur Aufstellung der Friedensfeldzugspläne oder zur Prüfung der von Angestellten besorgten Arbeiten. *A. B.*

——o——

Der tripolitanische Raubzug Italiens.

Von *Carl Ludwig Siemering.*

(Schluss.)

Giolitti war vielmehr darauf bedacht, das italienische Parlament so bald als möglich auf das tripolitanische Unternehmen festzulegen. Darum brachte er am 5. November vorigen Jahres — also zu einer Zeit, als kaum ein paar schmale Küstenstreifen in Tripolis „erobert“ waren — das Annexionsdekret über Tripolis und die Cyrenaika zur Annahme, um zu verhindern, dass später, wenn nicht alles nach Wunsch ginge, die Opposition ihm den Rückzug aus den Sandwüsten Libyens ansinnen könnte. Wäre dieses Dekret nicht da, so schreibt Freiherr von der Goltz-Pascha in der Wiener „N. Fr. Pr.“ vom 29. Juni, dann „könnte in der Autonomie der Provinz mit einem einheimischen Ober-